

„Wozu der Karsamstag?“

Predigt zum Karfreitag 2014

(nach einer Idee von John Ortberg, Leipzig 2014)

Was machen Sie heute, wenn Sie aus der Kirche kommen? Gibt's was, was Sie immer gleich machen am Karfreitag? Karpfen essen?

Bei uns daheim gibts immer, schon seit meiner Kindheit, Sahnehering und Kartoffeln. Und ja kein einzigstes kleinstes Osterei! Auch wenn die schon im Schrank rumfliegen für Sonntag.

Der Karfreitag hat so seine Rituale.

Der Karfreitag hat Format!

Kinder beschwerten sich, dass man heute nix darf, keine laute Musik, mein Mann will lieber draußen handwerkeln, aber alle respektieren den stillen Ernst dieses großen und ungemütlichen

Feiertags.

Und dann kommt der Samstag.

Der lange, noch stillere und unnütze Karsamstag.

Ein einziger Wartetag auf Ostern.

Über den Karsamstag spricht eigentlich keiner.

Dabei sind die 3 Tage: Freitag bis Sonntag die meist besprochenen Tage der Welt.

Aber der Karsamstag ist so eine Art Loch zwischen den großen weltberühmten Tagen.

Der Tag dazwischen.

Samstag ist der Tag der gestorbenen Träume.

Du wachst auf und mußt weiterleben obwohl gestern alles zusammengebrochen ist.

Manche von uns haben schon einen eigenen Karfreitag hinter sich. Als jemand gestorben war.

Als du erfahren hast, dass dein Mann dich betrügt.

Als du die Kündigung bekamst.

Als die Lebenslinien auf der Beatmungsmaschine grade wurden und keine Bewegung mehr zeigten.

Für die Jünger war der Tag nach der Kreuzigung der Tag, das große Versagen Jesu anzunehmen.

Sie saßen versteckt beisammen und sagten: Er hat versagt. Er ist tot. Nichts von dem, was wir erhofften mit ihm, ist wahr geworden.

Der Samstag ist der Tag der Depression, der leeren Straßen, der leeren Herzen.

Wozu braucht man eigentlich DREI Tage?

Zwei Ereignisse und drei Tage?

Wozu brauchen wir einen dermaßen leeren und nutzlosen Tag?

Die Bibel ist übrigens voller 3-Tagesgeschichten. Jona saß drei Tage und drei Nächte im Bauch des

Fisches und schrie zu seinem Gott.

Die Josefsbrüder saßen in Ägypten drei Tage im Gefängnis bis Josef sie endlich rausholte, sich zu erkennen gab und ein großes Versöhnungsfest gefeiert wurde.

Die Jüdin Esther kämpfte im persischen Reich gegen einen drohenden Genozid der Juden. Sie sollte beten und fasten, bis am 3. Tag der König sie empfängt und sie über für die Rettung der Juden verhandeln darf.

Ganz eindrücklich ist die Sache mit den drei Tagen bei Hosea zu finden:

Das Volk betet ein Bußgebet:

„Kommt, wir kehren zum Herrn zurück! Denn er hat Wunden gerissen, er wird uns auch heilen; er hat verwundet, er wird auch verbinden. Nach zwei Tagen gibt er uns das Leben zurück, am

dritten Tag richtet er uns wieder auf und wir leben vor seinem Angesicht.“ Hos 6,1f

Also schon lang vor der Sache Jesu, die sich in drei entscheidenden Tagen abspielte, gab es in der hebräischen Bibel schon diesen Rhythmus von Leben und Sterben.

Von Karfreitag, Karsamstag und Tag der Hoffnung.

Von Unglück, Warten und dann Auferstehen.

Wann haben wir selber solche drei Tage erlebt?

Diesen Rhythmus:

1. Probleme
2. noch mehr Probleme
3. Errettung

Das Problem ist, du weißt nicht, ob du in einer 3-Tagesgeschichte steckst. Man fragt sich: „Werden die Probleme den Rest meines Lebens bleiben?“

Sind Sie Fan einer Verliererfußballmannschaft, dann ist immer Freitag!

Samstag ist der Tag, wo nichts passiert.

Ein Tag des Schweigens.

Man ruft Gott an und keiner antwortet.

Im Himmel ist Sendepause.

Du machst den Fernseher an und das Bild flimmert: „Störung“ erscheint.

Na klasse, wie lange dauert das?

Es ist der Tag, wo dir die Tür vor der Nase zugeknallt wird. Du hörst, wie sie zugeschlossen wird, einmal, nochmal... dann: Stille.

Was tut Gott am Samstag?

Er besucht die Leute in der Hölle.

Als erstes geht er bei Judas vorbei, bei Pilatus,

dann bei den Soldaten, die seinen Sohn
gekreuzigt haben.

Das braucht Zeit.

Und das muss er vor dem Sonntag tun.

Was ist Ihr Samstag?

Was machen Sie am Samstag?

Nichtstun , Verzweiflung....?

Wenn du verzweifelst, dann entscheidest du, dass
es immer Freitag bleibt.

Du gewöhnst dich an deine Enttäuschung.

Sie hat Zeit, sich in dein Herz zu fressen,
die Enttäuschung gräbt sich tief in dein Herz.

Bitterkeit macht sich breit.

Freude stumpft ab.

Ich seh den depressiven Paulus an diesem
Samstag vor mir: Er verharrt im Samstag und
schreibt: „ Ich bin nur eine Mißgeburt, ich habe
Jesus verfolgt, ich bin der Letzte, der über den
Sonntag sprechen dürfte.“!

Paulus gelt es in den Ohren, als viele riefen:“Die
Toten sind garnicht auferstanden!“ (1. Kor.
15,12)

„Ach, sagte er darauf, „wenn das stimmt, sind wir
Christen erbärmlicher als alle andern.

Weil wir einer Lügengeschichte aufgesessen sind.
Weil wir uns von einem Blender 3 Jahre lang was
vormachen ließen!“

Scheußlich, dieser Samstag voll solcher
Gedanken.

Wenn wir warten, dann spuken solche
depressiven Gedanken in uns herum. Das kann

man gar nicht stoppen.

Was sollen wir schon anderes machen, als zu warten und nichts zu tun am Karsamstag?

Warten wir auf den Herrn.

Warten wir in einer neuen Qualität!

Warten auf den Herrn ist nicht passiv sein,

es ist ein Zusammensein mit Gott.

Stell Gott Fragen, klage ihn an.

Du kannst mit Gott am Karsamstag so zusammen sein wie an keinem anderen Tag.

Gut, er gibt keine Antworten an diesem Tag

An diesem Tag ist im Himmel Sendepause.

Das kommt ab und zu vor.

Aber wenn ich das weiß, dann wart ich drauf,

dass morgen wieder Lebenszeichen aus den Wolken dringen.

Um das Warten auszuhalten, mach eine innere Vertrauensübung:

Stell dir Zirkuskünstler vor. Artisten.

Stell sie dir am Trapez vor.

Die Leute denken immer:

die Stars sind die Flieger!

Aber das stimmt nicht:

Die Helden sind die Fänger.

Der Flieger muss vertrauen:

was, wenn er Fänger nicht stark genug ist?

Das ist Samstag! Wenn du dich das fragst!

Was ist, wenn Gott diese Geschichte nicht auffangen kann?

Wenn es mit einem großen Crash enden wird?

Das Gute am Samstag ist aber, daß der Freitag hinter dir liegt! Der große Sprung, das große Loslassen ist schon einmal geschafft. Jetzt heißt es nur noch ankommen in den Händen des Vaters. Gut, zugeben, dieser Zustand des Wartens kann lange dauern. Diese 3 Tage sind ja nur Symbole von Zeit. Der Tag der Depression, des Schweigens Gottes kann auch faktisch elend lange dauern. Wir leben in einer Samstagswelt. Wo wir weltweit hinschauen: Menschen ohne Hoffnung und Perspektive gibt es genug. Aber Gott TUT etwas am Samstag. Nicht nur am Sonntag! In dieser stillen Zwiesprache mit dem schweigenden Gott passiert mehr als wir für

möglich halten.

wir merken erst später, was sich in dieser schlimmen Zeit alles innerlich bei uns bewegt hat.

Wir zehren später noch lange von diesen Erfahrungen.

Sie geben dem Wein die Reife und Süße, den ein guter Wein an großen Festen auszeichnet.

Und wir Christen haben einen Vorteil:

Wir wissen jeden verdammten Samstag lang –

egal wie lang er sich zieht –

dass Gott morgen Sonntag werden läßt!

Amen.